

LITERATUR

Biografien machen verblühendes Leben unvergessen



FOTO: GABRIELE ROHDE - STOCK.ADOBE.COM

Lebensgeschichten festhalten

LEBEN Sibylle Auer und Andreas Mäckler sind Biografen. Sie schreiben über die Leben anderer Menschen, bewahren Erinnerungen, finden die richtigen Worte für Vermächnisse und Botschaften – so dass sie noch für Enkel und Urenkel greifbar sind.

VON KATIA MEYER-TIEN

Z

ehn Stunden Videos hatten Katharina Singer und ihre Cousine schließlich beisammen. Zehn Stunden, in denen ihre Tante ihr Leben erzählte. Über die Kriegsjahre, die sie als Vierteljüdin immer in Angst, auf der Flucht und in Sorge um den versteckten Vater verbrachte. Über die fünfziger Jahre, als sie als alleinerziehende Mutter einen gehörlosen Sohn großzog. „Das ist alles Familiengeschichte. Und auch Zeitgeschichte.“ Für Katharina Singer (Name geändert) war es keine Frage, dass diese Geschichte nicht vergessen werden darf. Und dass auch Enkel und Urenkel ihre Oma und Uroma kennenlernen sollen. Nur: Wie?

Katharina Singer setzte sich hin, versuchte, die Erzählungen der alten Dame zu ordnen. „Meine Tante war damals 92 Jahre alt, geistig voll da, aber als sie erzählt hat, ist sie natürlich von einem Thema zum anderen gesprungen. Ich fand es sehr schwer, das in einer Form zu Papier zu bringen, dass das auch für die Nachwelt eine Freude ist zu lesen.“

Es gibt keine Statistiken darüber, wie viele Menschen versuchen, ihre Biografie zu schreiben. Manch einer möchte für sich selbst Ordnung schaffen, zurückblicken, Erlebnisse einordnen. Anderen, wie Katharina Singer, geht es darum, Zeit- und Familiengeschichte zu erhalten, geliebte Menschen besser kennenzulernen oder den

Kindern und Enkeln nahezubringen. Doch weil nicht jeder zum Schriftsteller geboren ist, entwickelt sich seit einigen Jahren rund um diese Wünsche eine ganz eigene Dienstleistungsbranche: Professionelle Biografiker bringen private Lebensgeschichten zu Papier.

Von Promi-Biografien zu den Geschichten der „Normalen“

„Mein Ziel ist immer, dass am Ende ein Buch herauskommt, bei dem der Auftraggeber sagen kann: Das passt zu mir, so wie ein Kleid vom Maßschneider.“ Das sagt Sibylle Auer, die seit bald 20 Jahren Biografien schreibt und als Schreibcoach Menschen hilft, ihre Lebensgeschichte selber zu Papier zu bringen. Zunächst schrieb sie nur für Prominente, im Auftrag von Verlagen: über Musikmanager Thomas Stein und Schauspielerin Ingrid Steeger zum Beispiel. Dann kam Katharina Singer auf sie zu und erzählte ihr von ihrer Tante. Ein bisschen Bedenkzeit brauchte sie: Wer eine Biografie nur für sich oder seine Familie schreiben lassen möchte, der hat ganz andere Bedürfnisse als ein Verlag, der die Geschichte gut vermarkten will. Dann aber verstand sie sich mit der alten Dame auf Anhieb gut. „Und ich habe gemerkt, dass es etwas ganz, ganz Kostbares ist, diese Leben aufschreiben zu dürfen.“

Es ist die Entwicklung des Digitaldruckes, die es heute möglich macht, auch in kleinen Auflagen kostengünstig professionell gestaltete Bücher zu drucken. In Deutschland war es die Jenaer Sprachwissenschaftlerin Katrin Rohnstock, die als eine der ersten gegen Ende der 1990er Jahre begann, auch die Geschichten nicht prominenter Menschen professionell zu dokumentieren und drucken zu lassen. Sie entwickelte eine spezielle Interviewtechnik und

hat bis heute Dutzende professionelle „Autobiografiker“ ausgebildet.

Wer noch nie ein Buch geschrieben hat, dem erscheint es zunächst recht simpel: erinnern, hinsetzen, aufschreiben. Tatsächlich aber ist es ein langer Prozess. Bei Auer beginnt er immer mit einem Erstgespräch: Was für ein Buch soll es werden? Ein Roman mit Dialogen oder eine sachliche Erzählung? Wie lang? In welcher Auflage soll es gedruckt werden? Gibt es Tagebücher, Fotoalben, Dokumente? Und, ganz wichtig: Sind Auftraggeber und Biograf sich sympathisch? „Da steckt für beide so viel Lebenszeit drin. Man sitzt sich stundenlang gegenüber, ich krieche ja quasi in den Kopf des anderen Menschen, bin seine Finger auf der Tastatur. Dafür muss ich die Person kennenlernen.“

Nach dem Gespräch erstellt Auer ein ausführliches Angebot, dann folgen viele Stunden Erzählen. Auer hört zu, macht sich Notizen, und lenkt das Gespräch, wenn nötig, zurück in den Rahmen des Konzeptes. „Leitplanken setzen“, nennt sie das, und es ist nicht einfach. Denn es sind ja gerade die Assoziationen während des Erzählens, die die Geschichte lebendig werden lassen, während zu langatmige Abschweifungen ermüden.

Die eigentliche Arbeit beginnt für Sibylle Auer aber erst im Anschluss. Stundenlang versinkt sie dann in den Aufnahmen der Gespräche. Tippt jeden gesprochenen Satz in ihren Computer, fühlt sich ein in die Sprache, die Ausdrucksweise. Und sie horcht jenen kleinen Nebensätzen nach, die im Gespräch leicht untergehen, manchmal aber Türen zu ganz anderen, interessanten Erlebnissen öffnen. Dazu macht sie sich Notizen, fragt vieles noch einmal nach, überlegt sich, welches die großen

Themen in diesem Leben sind. Und erst wenn der Kunde die daraus entstehende Gliederung freigegeben hat, beginnt sie mit dem eigentlichen Schreiben des Buches.

Sibylle Auer hat Geschichte und Politikwissenschaften studiert, ist ausgebildete Lektorin, hat lange Zeit in und mit den großen Verlagshäusern gearbeitet. Doch auch Journalisten, Psychologen oder Literaturwissenschaftler schreiben Privatbiografien oder unterstützen beim Schreiben, bieten Biografieworkshops oder Schreibkurse an.

Große Emotionen, wenn man die eigene Geschichte liest

So wie Andreas Mäckler, einer der bekanntesten Biografiker im süddeutschen Raum. Der promovierte Kunsthistoriker entdeckte 2003 eine Annonce in der Zeitung: „Wer hilft mir beim Schreiben meiner Biografie?“ Er antwortete, legte eines seiner Bücher bei – als ausgebildeter Lektor und Journalist hatte er bereits mehrere Bücher veröffentlicht – und bekam den Auftrag. Es sollte der erste von vielen werden, und wenig später gründete er mit dem „Biographiezentrum“ einen Verein, in dem sich deutschsprachige Biografiker untereinander austauschen und interessierte Kunden kompetente und seriöse Schreiber finden können. Auch Sibylle Auer ist hier Mitglied. Warum ihn die Arbeit so fasziniert? „Die Leute brennen für ihr Projekt“, sagt er, „Manche Menschen weinen, wenn sie ihr fertiges Buch in den Händen halten. Eine Frau hat mir erzählt, sie hat ihr Buch auf das Kopfkissen ihres verstorbenen Mannes gelegt.“

Die Nachfrage ist groß, erzählen die Biografiker. Nicht nur bei Senioren, sondern quer durch nahezu alle Altersgruppen. Der Unternehmer Gerold Wolfarth war 48 Jahre alt, als er beschloss, über sein Leben zu schreiben und über seine Idee, eine menschliche Unternehmens- und Führungskultur zu entwickeln. Wolfarth schrieb 20 Seiten, las seinen Text und dachte: „Es gibt Menschen, die können das besser“. Aber ihm war wichtig, dass es trotzdem seine Sprache ist, die die Botschaft transportiert. Und so verbrachte auch er viele Stunden mit Sibylle Auer. „Die hat ja auch nicht lockergelassen. Geh in die Szene rein, Gerold, hat sie gesagt: Welche Farbe hatte sein Sakko? War es ein Einreihler, ein Zweireihler? Hatte er eine Krawatte? Und die Schuhe?“ Das war anstrengend, sagt er, am Ende brachte aber genau das die Qualität, die er sich gewünscht hatte: Je detaillierter die Beschreibung, desto plastischer wird die Szene im fertigen Buch. „Gerold, das ist, wie wenn ich dich reden höre“, hat ein Freund später über das fertige Buch gesagt.

Kosten im fünfstelligen Bereich für die eigene Biografie

Mehrere Monate dauert es, bis schließlich das Manuskript im Postfach des Kunden liegt. „Ich bereite die Kunden immer darauf vor, dass das ein sehr emotionaler Moment ist“, sagt Auer. Oft fühle es sich zunächst fremd an, das eigene Leben zu lesen, doch dann beginne ein Aneignungsprozess. „Und es freut mich immer ungemein, wenn in einem Nebensatz kommt „mein Buch“. Wenn das von mir auf den anderen übergeht. Das ist das Ziel.“

Die Akribie hat ihren Preis. Im fünfstelligen Bereich bewegen sich die Kosten für eine Biografie vom Profi, der auch bei Lektorat, Layout und, wenn gewünscht, bei der Verlagssuche hilft. Ihre Tante, sagt Katharina Singer, musste schon schlucken, als sie das hörte. Aber wer sein Auto reparieren lässt, der zahle oft auch einen hohen Stundenlohn für den Mechaniker, ohne sich darüber zu beschweren. Anders als ein Auto aber halte ein Buch ein Leben lang. Und ihre Tante sei letztlich sehr stolz gewesen auf ihr Werk. „Weißt Du, Sibylle“, sagte sie, als sie es in den Händen hielt, „ich wusste gar nicht, dass ich eine Schriftstellerin bin.“